

Danziger Dampfboot.

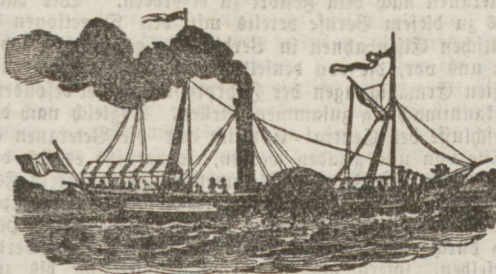
№ 227.

Dienstag, den 29. September.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffensaffe No. 5.

wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Kettenmeyer's Centr.-Btg.- u. Annonc.-Bür.

In Leipzig: Jüngen & Fort.

In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau.

In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haasenstein & Vogler.

Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden gebeten, ihre Bestellungen auf dasselbe für das **Vierte Quartal 1863** rechtzeitig erneuern zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt hier in der Expedition, wie **auswärts** bei jeder Königl. Postanstalt pro Quartal **1 Thlr.** Zugleich erlauben wir uns, die Freunde und Gönner dieser Zeitung zu bitten, in ihren Kreisen die Aufmerksamkeit auf das **Danziger Dampfboot**, welches **entschieden liberale Principien vertritt, vollständig unabhängig ist und von keiner politischen Partei subventionirt wird**, freundlichst lenken und demselben zu seiner noch weiteren Verbreitung förderlich sein zu wollen.

Die Redaction.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Montag 28. September.

Das „Dresd. Journ.“ ist ermächtigt zu erklären, daß die Aeußerungen des Königs von Sachsen gegen die ständige Deputation des volkswirtschaftlichen Congresses, betreffend den französischen Handelsvertrag und die Zollvereinskrisis, wie der „Berl. Börs. Btg.“ sie referirte, nicht gemacht worden sind.

Wien, Montag 28. September.

Der heutige „Botschafter“ meldet: Gestern ist hier ein englischer Courier mit einer Note des englischen Kabinetts in Bezug auf das weitere Vorgehen in der Polenfrage eingetroffen. Dem Vernehmen nach ventiliert England die Idee, den Besitztitel Rußlands auf Polen nicht weiter anzuerkennen, nachdem es selbst die Verträge von 1815 durch Zurückweisung der Berechtigung der contrahirenden Mächte über die Ausführung der Verträge zu wachen, in Frage gestellt habe.

Kopenhagen, Sonnabend 26. September.

„Berlinske Tidende“ veröffentlicht ein Telegramm des vormaligen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und Ministers für Schleswig, Baron Blücher-Finecke an seine Wähler, in welchem derselbe erklärt, daß eine ehrenvolle und billige Ausgleichung mit Deutschland möglich sei. Die Verordnung vom 30. März sei zurückzunehmen und den Schleswigern deutsch wie dänisch Redenden, Freiheit und Gleichheit zu gewähren.

— 27. Sept. Sicherem Vernehmen nach wird dem Reichsrath in einer der ersten Sitzungen der Vorschlag eines Grundgesetzes für Dänemark und die schleswigsche Angelegenheit vorgelegt werden.

— 28. Sept. Der Reichsrath wurde heute durch den Conseilpräsidenten eröffnet. Die von demselben verlesene Thronrede kündigt eine Verfassungsvorlage für die gemeinsamen Angelegenheiten des Königreichs und Schleswigs an und enthält folgenden Passus: „Sollte die Hoffnung auf ein friedliches Uebereinkommen mit dem Deutschen Bunde unerfüllt bleiben, so würde das ein Beweis sein, daß es sich nicht um das bundesmäßige Recht unserer deutschen Bundeslande, sondern um die Unabhängigkeit des dänischen Reiches handelt. Diese sind wir fest entschlossen gegen jeden Angriff zu verteidigen, überzeugt, daß wir dabei nicht allein stehen werden.“

Paris, Sonntag 27. September.

Während die „Presse“ den Minister Drouyn de Lhuys für die auswärtige Politik verantwortlich machen will, erinnert der „Moniteur“ daran, daß der Kaiser allein verantwortlich sei, während der Minister sich nur auf die Ausführung beschränke.

Der Gedankengang in dem Bericht der vereinigten Ausschüsse über die holstein-lauenburgische Angelegenheit.

Es wird zuvörderst bemerkt, daß nach dem Eingange der dänischen Antwort auf den Bundesbeschuß vom 9. Juli die Ausschüsse nach Art. III. der Ex-

cutionsordnung nun zu begutachten hätten, ob die Sache erledigt oder bundesmäßige Verpflichtung nicht erfüllt, somit das geeignete Executionsverfahren zu beschließen sei. Die Nichterledigung wird als unzweifelhaft bezeichnet. Dänemark habe der zunächst gestellten Forderung, die Bekanntmachung vom 30. März außer Wirksamkeit zu setzen, keine Folge gegeben. Die fernere Aufforderung zu einer Anzeige binnen 6 Wochen, daß es die Einleitung zu einer die Herzogthümer Holstein und Lauenburg mit Schleswig und dem eigentlichen Königreich Dänemark in einem gleichartigen Verbanne vereinignenden Gesamtverfassung getroffen, sei auch nicht erfüllt; vielmehr nach den Aeußerungen der Erklärung vom 27. Aug. klar und wohl auch von der dänischen Regierung selbst nicht bestritten, daß sie der in dem Bundesbeschlusse vom 9. Juli enthaltenen Aufforderung nicht entsprochen, vielmehr bestimmt erklärt habe, ihr nicht nachkommen zu wollen. Nachdem hierauf auf eine nochmalige umfassende Erörterung der Streitpunkte verzichtet und in dieser Beziehung auf den Vortrag der vereinigten Ausschüsse vom 18. Juni (der Grundlage des Beschlusses vom 9. Juli) verwiesen wird, läßt sich der Bericht doch auf die Beleuchtung einiger Behauptungen und Aeußerungen ein, welche theils gegen jenen Vortrag gemacht wurden, theils als Grund der ablehnenden Erklärung Dänemarks angeführt sind. So die Behauptung, daß die Bekanntmachung vom 30. März vielfach irthümlich aufgefaßt worden sei und daß diesem durch eine Vermittelung des dänischen Gesandten leicht vorzubeugen gewesen wäre, daß der Ausschußvortrag wesentliche Irthümer und Mißverständnisse enthalte und dem Gesandten keine Gelegenheit zur Aufklärung der Mißverständnisse gegeben worden sei. Diese Vorwürfe seien früher schon von den Referenten zurückgewiesen worden und der Gesandte habe ja die hinlänglich gegebene Zeit nicht benutzt, um in einer Erklärung an die Bundesversammlung die angeblichen Irthümer nachzuweisen. Die Ausschüsse erklären daher diesen Vorwurf für erledigt — um so mehr, als Sinn und Tragweite der Bekanntmachung vom 30. März klar genug seien. Zudem aber sei die Bekanntmachung weder der ursprüngliche Grund, noch der Hauptgegenstand des bundesrechtlichen Verfahrens, das schon 1858 und 1861 eingeleitet worden, sondern nur der Abschluß einer Reihe von Thatfachen, welche das Widerstreben der dänischen Regierung gegen Ausführung der Vereinbarungen und Erfüllung ihrer bundesrechtlichen Verpflichtungen klar bezeugen. Es wird hierauf die Behauptung der dänischen Abstimmung vom 9. Juli: daß aus den Verhandlungen von 1851 und 52 hergeleitete Rechtsansprüche kein bundesrechtliches Fundament hätten, und internationale Rechte des Bundes in Bezug auf Holstein auch nur durch internationale Mittel zur Anerkennung gebracht werden könnten, damit erwidert, daß der Beschluß vom 9. Juli den internationalen Charakter der aus den Vereinbarungen von 1851 und 52 hervorgehenden Rechte bezüglich Schleswigs bestimmt anerkenne,

daß die Bundesversammlung aber ebenso bestimmt den rein bundesstaatlichen Character aller ihrer Rechte bezüglich Holstein's und Luxemburg's festhalten und geltend machen müsse. Nachdem die Ausschüsse in dieser Weise einstimmig den Fall der Nichterfüllung der bundesmäßigen Verpflichtung und sonach die Nothwendigkeit, das geeignete Executionsverfahren zu beschließen, constatirt haben, folgt die Begutachtung über die Richtung desselben (gegen die königl. herzogliche Regierung), den Gegenstand, die Mittel und die Dauer. Als unverkennbares Object der Execution wird die Ausführung der bezüglichen Bundesbeschlüsse seit 1858, somit die Erfüllung der in Bezug auf Holstein und Lauenburg in den Jahren 1851 u. 52 eingegangenen durch die königl. Bekanntmachung vom 28. Januar 1852 verkündigten Verpflichtung (Gesamtverfassung mit Selbstständigkeit und Gleichberechtigung der einzelnen Theile; für Holstein und Lauenburg ständige Vertretung mit beschließender Befugniß) bezeichnet. Aus der Beschaffenheit des Executionsgegenstandes ergaben sich auch die anzuwendenden Mittel: Sistirung des Einflusses der dänischen Regierung auf genannte Herzogthümer und Verwaltung derselben anstatt und im Namen des Königs-Herzogs durch den Bund selbst und durch die mit der Execution beauftragten Civil-Commissäre. Dieser Umfang der Execution rechtfertigte die Beauftragung mehrerer Regierungen, wozu noch die Möglichkeit gewaltamen Widerstandes komme, die man aber zunächst nicht voraussetzen wollte. Als rathlich erschiene auch die Ernennung mehrerer Civil-Commissäre. Müßten die Truppen Oesterreichs und Preußens herbeigezogen werden, so könnten auch diese Civil-Commissäre ernennen. Die Dauer des Verfahrens bestimmt werden: so lange bis der Zweck erreicht, d. h. die neuen Verfassungszustände rechtsgültig hergestellt seien. Es wird dann noch kurz bemerkt, was vor der wirklichen Ausführung der Execution noch zu geschehen habe, und schließlich erwähnt, daß wenn das Verfahren sich auch auf Schleswig und Holstein beschränkt, die internationalen Rechte des Bundes bezüglich Schleswigs und die etwa nöthigen Maßregeln vorbehalten würden.

A u s s a u.

Berlin, 28. September.

— Heute fand die Einweihung des neuen Börsengebäudes statt. Bei der Feierlichkeit waren Se. Maj. der König, der Kronprinz, die königl. Prinzen, die Minister, Feldmarschall v. Wrangel und die hohen Staatsbeamten anwesend. Der König, in Verantwortung der Rede des Hrn. Vandonin, sprach seinen Glückwunsch und seine Anerkennung den Urhebern und Leitern des Baues aus, der Berlins und Preußens würdig sei. Der Handel sei der Nerv des Reichthums; daß der Reichthum dem Vaterlande und der Residenz erhalten werde, sei sein tägliches Gebet, und diese Güter zu erhalten sei die Aufgabe der Monarchie, der Regierung und des Volkes. Die Königin

hat telegraphisch ihr Bedauern ausgesprochen, der Einweihung des Werkes nicht beimohnen zu können, dessen Modell sie sich erfreut habe in London zu sehen.

— Die „Sp. Btg.“ schreibt: Von dem Fest-Ausschuß zur Gedenkfeier der Leipziger Völkerschlacht sind uns folgende 2 Schriftstücke zur Veröffentlichung zugegangen:

Bekanntmachung.

Die Stadtbehörden von Leipzig und Berlin haben am 14. d. M. an alle Städte des deutschen Vaterlandes die Einladung ergehen lassen, sich mit ihnen zu verbinden, um eine Gedenkfeier der fünfzigjährigen Wiederkehr der Leipziger Völkerschlacht auf der Wahlstatt zu veranstalten. Sie haben zu diesem Behufe zunächst die Vermittelung der Landes- und Bezirks-Hauptstädte in Anspruch genommen, und dieselben aufgefordert, für sich und Namens der Städte ihres Landes resp. ihres Bezirks sich in einer auf den 23. d. M. anberaumten Versammlung zu einem Central-Comité der vereinigten Städte zu constituieren, um über das Festprogramm endgültig zu beschließen. In den am 23. und 24. September stattgehabten Versammlungen dieses Central-Comité's ist das nachstehende Programm festgestellt worden:

1) Das fünfzigjährige Gedenkfest der Leipziger Völkerschlacht, zu dessen gemeinschaftlicher Veranstaltung die sämtlichen deutschen Städte von den Räten Berlins und Leipzig unter dem 14. September eingeladen worden sind, findet am 18. und 19. October in und bei Leipzig statt. 2) Festgeber sind diejenigen deutschen Städte, deren Vorstände bis zum 8. October dem Fest-Ausschuß in Leipzig ihren Beitritt erklären. 3) Als Gäste der verbundenen Städte werden zu dem Feste sämtliche deutschen Veteranen eingeladen, welche in den verbündeten Heeren an der Leipziger Schlacht Theil genommen haben. 4) Die Vororte der verbundenen Städte sind ersucht, die Bekanntmachung der von dem Festauschuß zu erlassenden Einladung der Veteranen zu vermitteln. 5) Dem Festauschuß bleibt überlassen, an einzelne hervorragende Personen aus den Freiheitskriegen und an einzelne Männer, welche während derselben ein vorzügliches Verdienst um das Vaterland sich erworben haben, besondere Einladungen ergehen zu lassen. 6) Die verbundenen Städte (Nr. 2) werden bei dem Feste durch Deputationen vertreten, deren Mitgliederzahl für Städte bis zu 20,000 Einwohnern auf 2, für Städte von 20,000 bis 50,000 Einwohnern auf 4, für Städte über 50,000 bis 100,000 Einwohnern auf 6 festgestellt ist. In Betreff der Stadt Leipzig, sowie derjenigen Städte, die mehr als 100,000 Einwohner haben, ist von der Beschränkung der Zahl der Deputirten Abstand genommen. 7) Die Personen, welche in Folge der Einladung unter Nr. 3 erscheinen wollen, sind bis zum 8. October dem Festauschuß anzumelden. 8) Die Festordnung ist, wie folgt, beschlossen:

Sonntag den 18. October.

6 Uhr Morgens: Eröffnung der Feste durch Beckruf und das Geläute aller Glocken. 9 Uhr: Beginn des Festgottesdienstes in den Kirchen aller Religionsgesellschaften. 12 Uhr: Aufführung eines Te Deum durch die vereinigten Männergesangsvereine der Stadt auf dem Markte. 3 Uhr: Vaterländische Lieder, von den Gesangsvereinen ausgeführt auf dem Markte oder bei ungünstigem Wetter in der Centralhalle. Abends: Festvorstellung im Theater, gleichzeitig Musikaufführungen. Beleuchtung der städtischen öffentlichen Gebäude und Plätze. Octoberfeuer auf dem Schlachtfelde.

Montag den 19. October.

Festzug. Für die am Feste theilnehmenden Veteranen werden Wagen bereit sein. Der Zug bewegt sich früh 9 Uhr, von einem noch zu bestimmenden Punkte der Stadt aus, nach dem zur Errichtung eines würdigen, durch National-Subscription zu errichtenden, Denkmals der Leipziger Schlacht ausgewählten Plage zwischen dem Thonberge und Stötteritz. Nach der Ankunft auf dem Plage: Legung des Grundsteins zum Denkmal. Festrede. Allgemeiner Gesang. Der Zug begiebt sich in der Ordnung, in welcher er angekommen, nach der Stadt zurück, bis an die Stelle am äußern grimmischen Thore, an welcher die Königsberger Landwehr, unter Führung des Major Friccius, am 19. October 1813 in die Stadt eindrang. Diese Stelle wird durch ein einfaches, von der Stadt Leipzig errichtetes, bis dahin verfallenes Denkmal bezeichnet sein. Nachmittags 4 Uhr: Festmahl in mehreren noch zu bestimmenden Localitäten. Abends: Fackelzug. 9) Zur Ausführung dieses Programms ist der Festauschuß bestimmt. Derselbe wird gebildet aus den Mitgliedern des Leipziger Local-Comité's und vier bis sechs von dem Central-Comité der verbundenen Städte gewählten Mitgliedern. Der Festauschuß ist bevollmächtigt, über die zur Ausführung zu verwendenden Kosten zu beschließen. Die Unterbringung der Gäste und der Deputirten der Städte, sowie die Kosten der Beleuchtung der städtischen Gebäude hat die Stadt Leipzig übernommen. Die übrigen Kosten werden unter die verbundenen Städte (Nr. 2) nach Maßgabe ihrer Bevölkerungen vertheilt. Die Feststellung der Rechnung geschieht durch den Rath der Stadt Leipzig. 10) Die persönlichen Kosten für die Vertreter der Städte bei dem Feste werden von jeder Stadt besonders getragen. 11) Die Aufbewahrung der auf das Fest Bezug habenden Verhandlungen erfolgt im Archiv des Rathes der Stadt Leipzig.

Leipzig, den 24. September 1863.

Das Central-Comité.

Indem wir das vorstehende Programm und gleichzeitig unsere an die Veteranen der Leipziger Völker-

schlacht gerichtete Einladung veröffentlichten, richten wir an die deutschen Gemeindebehörden und an die Organe der deutschen Presse das dringende Ersuchen, beide Schriftstücke in allen Kreisen der Bevölkerung in kürzester Frist zu verbreiten und dadurch an ihrem Theile beizutragen, daß unser Octoberfest ein Volksfest im höchsten Sinne des Wortes werden möge. Mit der Bitte um Einhaltung des im Programm angegebenen Termins vom 8. October, sowohl für die Betheiligung der Städte, als auch für die Anmeldung der städtischen Deputirten und der Veteranen, sprechen wir die zuverlässige Erwartung aus, daß sowohl von Kreisen und Communen, als auch von patriotischen Privatpersonen die Mittel werden dargeboten werden, um die unermögenden Veteranen nach dem Festort zu befördern. Wir haben uns zu diesem Verufe bereits mit den Directionen der deutschen Eisenbahnen in Verbindung gesetzt, und behalten uns vor, die von denselben zum Theil bereits zugesagten Ermäßigungen der Fahrpreise in einer besonderen Bekanntmachung zusammenzustellen. Obgleich nach dem Beschlusse des Central-Comité's nur die Veteranen als Gäste von uns geladen werden, so versteht es sich doch von selbst, daß Jeder willkommen ist, der unserm Feste beimohnen will. Insbesondere legen wir es den Körperschaften in den verschiedenen deutschen Ländern ans Herz, sich durch Abgeordnete vertreten zu lassen, und werden dieselben, sofern die betreffende Anmeldung bis zum 8. October eingegangen ist, im Festzuge ihre Stelle finden.

Leipzig, den 25. September 1863.

Der Fest-Ausschuß.

Dr. Koch, Dunker,
Vorstand. Stellv. Vorsitzender.

An die Veteranen der Leipziger Völkerschlacht.

Die 50jährige Wiederkehr des Tages der Leipziger Schlacht soll von der dankbaren Nachwelt auf der Wahlstatt und in den Mauern Leipzigs als ein deutsches Nationalfest gefeiert werden. Viele Tausende, die den Sieg erringen halfen, deckt der heilige Boden, auf dem die Jubelfeier sich entfalten soll, der größte Theil der Krieger, welche das Schwert und die Senne verschont hatte, ist während eines halben Jahrhunderts heimgesgangen, — nur noch der Erinnerung gehören ihre Namen und ihre Thaten an. Nächst dem Dank gegen den Allmächtigen, der die Schicksale der Fürsten und der Völker lenkt, in dessen Namen das Werk der Befreiung von der Fremdherrschaft begonnen und hinausgeführt wurde, gebührt aber dem geringen Ueberrest der Männer, die treu und furchtlos ihre Brust dem Feinde geboten haben, der Ausdruck unsers vollen, unsers lauten Dankes. Dieser Dank bildet den Kern und Mittelpunkt unserer Feier und deshalb wollen die festgebenden Städte diejenigen Veteranen, welche die Völkerschlacht in den Reihen der verbündeten Heere mitgekämpft haben, als ihre Gäste betrachtet wissen; sie haben uns beauftragt, Euch zum Feste zu laden und Euch zu sagen, daß Ihr durch Euer Erscheinen ihm erst die rechte Weihe geben werdet. Leipziger Bürger sind bereit, Euch zu empfangen und wir werden bemüht sein, für Eure Bequemlichkeit und Erheiterung, so viel in unsern Kräften steht, Sorge zu tragen. Diejenigen von Euch, die unserer Einladung Folge leisten wollen, fordern wir auf, sich in Ermangelung anderer Urkunden von ihren Gemeinde-Behörden eine Bescheinigung darüber ausstellen zu lassen, daß sie die Leipziger Schlacht in einem der verbündeten Heere mitgekämpft haben und entweder selbst oder durch die Vermittelung ihrer Ortsbehörde sich bis zum 8. October bei uns anzumelden. Wenn Ihr zu unserm Feste kommt, so kommt Ihr mit denselben Gesinnungen, die Euch vor 50 Jahren in den Kampf um die höchsten Güter des Lebens geleiteten. Nur ein Gefühl, von dem Ihr damals beseelt waret, — den Haß gegen den Feind — wird die Zeit auch in Euch getilgt haben. Kommt hierher und nehmt die Ueberzeugung mit Euch, daß Ihr nicht umsonst gelebt habt, daß Ihr dem jüngeren Geschlecht, welches Euch Alte in frühlichem Festjubiläum umwogen wird, ein Vorbild des Muthes, der Treue, der Vaterlandsliebe, ein Vorbild aller jener Tugenden geworden seid, die dem theuern deutschen Vaterlande eine glückliche und ruhmvolle Zukunft gewährleisten.

Der Fest-Ausschuß.

Dr. Koch, Dunker,
Vorstand. Stellv. Vorsitzender.

Frankfurt, 26. Sept. Gestern Morgen um 9 Uhr wurden die Verhandlungen des zweiten deutschen Handwerkertages im Kaiserjaale eröffnet. Anwesend sind unter 150 Mitglieder. Der Präsident des Local-Comité's, Herr Schlamp, leitete die Versammlung ein mit einigen Worten über die Absicht, welche bei der Gründung des deutschen Handwerkertages leitend gewesen ist. Der Präsident des Bundesvororts, Herr Schweibt aus Hamburg, erklärte dann den Handwerkertag mit kurzer Rede für eröffnet. Die Herren Schlamp, Böhle und Neuhaus wurden durch Acclamation zu Vizepräsidenten, u. Schirm, Goller, Friedrich (Danzig) u. Fuchs zu Schriftführern ernannt. Der Präsident Schweibt erstattete sodann den Jahresbericht über die Thätigkeit

des Handwerkertages. Herr Panse aus Berlin meinte: Der deutsche Handwerkertag soll Raum haben für alle unsere Genossen, so weit die deutsche Zunge klingt. Die, welche sich noch im Vollgenusse der alten Rechte befinden, müssen etwas nachgeben, damit diejenigen, welche nicht mehr von den alten Gütern besitzen, in das neue gemeinschaftliche Gebäude eintreten können. Man kann von einem Staate, welcher vollkommene Gewerbefreiheit besitzt, nicht verlangen, mittelalterliche Zustände wiederherzustellen; aber man kann auch denjenigen, welche im Besitze derselben sind, nicht zumuthen, dieselben ganz aufzugeben. Wir haben daher von beiden Seiten etwas ab- und zuzugeben. Herr Stadtrichter Trund aus Eisenach liest eine längere, halb poetische, halb predigtartige Rede ab. Er sieht in der Gewerbefreiheit, wie die Fortschrittsmänner sie wollen, das geeignetste Mittel, die Kultur zu zerstören u. s. w. Es wurden einige Telegramme aus Danzig und Umgegend verlesen und die Sitzung bis auf 2 Uhr vertagt. Nachmittags wurde die Generaldiskussion fortgesetzt und sie bewegte sich größtentheils um die drei folgenden Anträge: 1) Panse: Die Versammlung möge beschließen, die den Grundzügen vorgedruckten Motive jetzt einer Spezialberatung nicht zu unterziehen, dieselben vielmehr der nach Punkt 5 der Tagesordnung niederzusetzenden Kommission zur Ausarbeitung einer Denkschrift zu den Grundzügen zu übergeben. 2) Jumperz aus Grefeld empfiehlt einfache Ueberweisung der Motive an das Comité. 3) Stadtrichter Trund aus Eisenach: „Der Handwerkertag wolle sich zu den vom Vororte des Handwerkertages aufgestellten Motiven zu den Grundzügen einer allgemeinen deutschen Handwerkerordnung bekennen und sie annehmen.“ Die württembergischen Mitglieder des Handwerkertages aber werden aufhören, an den Beratungen Theil zu nehmen, wofür ein Beschluß gegen die Gewerbefreiheit gefaßt wird. Sie haben zu diesem Zwecke bereits einen Protest ausgearbeitet. Es wird endlich der Trund'sche Antrag in folgender Fassung angenommen: „Der Handwerkertag wolle sich zu den vom Vororte des Handwerkertages aufgestellten Motiven zu den Grundzügen eines allgemeinen deutschen Handwerkerrechtes bekennen und sie annehmen.“ Die anderen Anträge werden verworfen und dann die Sitzung geschlossen. Am 26. stand auf der Tagesordnung die II. Abtheilung der Grundzüge einer deutschen Handwerkerordnung, und zwar zunächst Tit. A, der Gewerberath, welcher folgendermaßen lautet: § 1. In jedem der deutschen Bundesstaaten ist eine Staatsbehörde unter dem Namen Landesgewerberath zu errichten. § 2. In größeren Staaten ist für jede Provinz event. jeden Kreis ein Provinzial- oder Kreisgewerberath dem Landesgewerberathe beizugeben. § 3. Der Landesgewerberath ressortirt den Angelegenheiten des Ministeriums des Innern, wo solches fehlt, zu denen des Staatsministeriums, und bei den freien Städten zu den Angelegenheiten der Senate. § 4. Jeder Gewerberath ist in zwei Sectionen zu theilen; die erste Section ist Verwaltungsbehörde, die zweite richterliche Behörde (Gewerbegericht, Handwerksgericht). § 5. Der Landesgewerberath hat über alle solche Regierungsvornahmen, welche dem Gebiete des Gewerbelebens angehören, sein Gutachten abzugeben und ist berechtigt, für irgend welche Zwecke auf diesem Gebiete bei den Landesregierungen selbständige Anträge zu stellen. In beiden Fällen treten beide Sectionen zusammen. § 6. Die Verwaltungssection des Gewerberathes führt die Controle über die Angelegenheiten der Handwerkscorporationen im Einzelnen sowohl wie im Ganzen. § 7. Die Gerichtssection des Gewerberathes hat die Streitigkeiten in den Handwerkscorporationen, wenn solche nicht durch Innungsvorstände geschlichtet sind, zu entscheiden. Rink aus Berlin empfiehlt den Versammelten, Jeder möge in seinem Kreise dahin wirken, daß der Handwerkertag sich immer mehr ausbreite, „dann werden wir Macht und Einfluß haben. Aber so lange wir noch vereinzelt dastehen, werden uns alle Anträge bei den Regierungen nichts nützen. Der Handwerkertag selbst ist die beste Vertretung.“ Der Kommissionsantrag wird schließlich mit Mehrheit angenommen. Zur Verhandlung kommt nun Titel B der Grundzüge: Die Handwerkercorporationen (Innungen). Herr Schweibt, als Berichterstatter, verliest die §§ 8 und 9, dahin gehend: § 8. Die einzelnen gewerblichen Abtheilungen (Gruppen) des Handwerksberufes, welche zu Korporationen zusammen zu treten geneigt sind, werden regierungsseitig nach Anhörung des Gewerberathes bestimmt. § 9. Abtheilungen, welche als Korporationen regierungsseitig nicht bestimmt sind, es aber zu sein wünschen, haben sich mit ihrem Gesuche an den Gewerberath zu wenden. Solche Abtheilungen, welche zwar bestimmt sind, als Korporationen zu bestehen, sich aber dazu nicht geeignet fühlen, haben denselben Weg einzuschlagen. Panse aus Berlin: §§ 8 und 9 haben eine glückliche Fassung und der Inhalt ist ganz zeitgemäß. Aber ich halte die Fassung nicht für vollkommen, doch für leicht verbesserungsfähig. Ich beantrage daher im Namen der Berliner Ortsverbänderung folgenden Zusatz zu § 8: „Bei der Zusammenfassung ähnlicher Handwerke zu Gruppen sind bestehende Innungen möglichst zu berücksichtigen.“ Nach längerer Debatte, an welcher sich noch viele Redner theilnahmen, ohne jedoch etwas Neues vorzubringen, werden die §§ 8 und 9 nach dem Antrage des Vororts angenommen, ebenso der Zusatzantrag Panse's. Der folgende § 10 wird nach einer längeren Discussion über Zwang und Nichtzwang und über den Begriff von Innung in folgender Fassung angenommen: „Zu jeder Gruppe des Handwerksbetriebes, welche als Korporation konstituiert ist, gehört Jeder, der ein dieser Gruppe angehörendes Handwerk gewerbsmäßig betreibt.“

Dresden, 25. Sept. Die Arbeiten an dem preussischen Jahrbuch, welche trotz der inneren Wirren einen stetigen Fortgang nehmen, haben in sehr merkwürdiger Weise den Verkehr der Umgegend gefördert. Zum Beweise dient, daß die zunächst bele-

gene oldenburgische Gemeinde Heppens, welche beim Beginn der Arbeiten nur eine seit Jahren gleichmäßige Bevölkerung von etwa 300 Einwohnern hatte, gegenwärtig auf etwa 1000 Einwohner herangewachsen ist. Wie ich Ihnen schon früher mittheilte, wird die Hasenanstalt im nächstjährigen Herbst so weit gefördert sein, daß sie die preussischen Kriegsschiffe aufnehmen können, aber über die vollständige Vollendung des Hafens mit den erforderlichen Befestigungen an der Landseite wird noch eine lange Reihe von Jahren verfließen. — Der am 29. v. M. in Hannover stattfindende Mäßigkeitscongress wird von etwa 20 Personen aus dem Herzogthum besucht werden, denen die hiesige Regierung in Anerkennung der gemeinnützigen Bestrebungen freie Hin- und Rückfahrt auf den Staatsposten gewährt hat. Die Unsitte des Branntweintrinkens gehört nämlich bei uns zu den wesentlichsten socialen Uebeln, und die zahlreichen Vereine, die vor mehreren Jahren und anfänglich mit großen Erfolgen die Begründung einer anderen Sitte anstrebten, sind nach und nach erlahmt, besonders unter dem Einflusse des seit 1848 entstandenen Ringens nach anderen Zielen. Ob sie insofern von Hannover aus eine neue lebenskräftige Anregung erhalten werden, oder ob man dort neue empfehlenswerthe Mittel und Wege, um dem Uebel zu steuern, wird ausfindig machen, steht dahin.

Wien, 23. Sept. Die Ankunft der mexicanischen Deputation in Miramare ist wieder für ein paar Tage hinausgeschoben, mithin auch die Erklärung des Erzherzogs, welcher morgen oder übermorgen noch ein Familienrath vorangehen wird, in welchem die wichtige Frage der Verzichtleistung auf die Agnatenrechte zur Ausführung kommen wird. — Heute fand „des hohen jüdischen Feiertags“ — es sind dies die eigenen Worte des Präsidenten, mit welchen er die Vertagung ankündigte — keine Reichsrathssitzung statt. Nun sage man noch, Oesterreich sei der Concordatsstaat.

Kokales und Provinzielles.

Danzig, den 29. September.

— Heute bezieht der hiesige Ober-Pachhof-Supervisor, Herr Clericus, sein 50jähriges Dienst-Jubiläum. Morgens brachten gesangstündige Mitbeamtene und andere Sänger, unter Leitung des Hrn. Fröhling, dem Jubilar ein Morgenständchen. Später erschienen die Herren Ober-Beamtene des Königl. Haupt-Zollamtes, geführt von dem Ober-Regierungsrath Sach, in der Bekleidung des Jubilars; Legterer überreichte demselben im Namen Sr. Maj. des Königs die Insignien des Nordens Adler-Ordens 4. Kl. und richtete herzliche Worte der Gratulation an den Gefeierten. Als äußeres Zeichen hatten die Ober-Beamtene dieser Behörde ihrem würdigen Kollegen einen kostbaren Stuhl mit Fußstuhel überreicht. — Auch die Steuer-Aufsichtsbeamten hatten sich gedrungen gefühlt, ihr dankbares Herz gegen den Jubilar zu zeigen; eine Deputation überreichte ihm einen werthvollen Mohrrhod mit goldenem Griff und passender Aufschrift. — Aber nicht allein in den betreffenden Beamtene-Kreisen hat sich der würdige Jubilar Vertrauen und Zuneigung erworben, sondern auch viele hiesige Großhändler, namentlich Waarenhändler, haben dem Jubilar in seiner etwa 10jährigen Stellung als Ober-Pachhof-Vorsteher so lieb gewonnen, daß auch sie sich bei dem Feste betheiligten durch eine Deputation ihre Gratulation abtathen ließen und als Angebinde ein Thee-Service von Silber darbrachten. Am den Ehren-Tag außerdem noch auszuzeichnen, hat man in dem neuen Lokale des Hrn. Hoflieferanten Kösch ein Souper veranstaltet, an welchem 50–60 Freunde theilnehmen werden.

— Dem Herrn Regierungs-Assessor Siebr, welcher den Herrn Landrath von Brauchitsch während seines Urlaubs vertreten hat, wird heut von seinen Freunden, welche er sich in dieser Vertretung erworben, bei Gehring & Denzer ein Abschiedsmahl gegeben.

— Herr Laade ist nach Berlin gereist, um neue Engagements für die Vervollständigung seiner Kapelle zu machen. Möge es ihm gelingen!

— Die Fortbildungsschule für Mädchen wird ihren neuen Kurs am 10. October beginnen. Hoffentlich wird es derselben nicht an einer zahlreichen Theilnahme fehlen.

— Als Berichtigung haben wir in Folge unserer gestrigen Lokalanotiz mitzutheilen, daß das am Sonnabend abgelaufene Barkschiff die Inschrift: „SOLI DEO GLORIA“ als Schiffsnamen erhalten hat.

— Der Gesellen-Verein beging am vorigen Sonntag im Selonke'schen Local sein letztes diesjähriges Sommerfest.

— Die Versammlungen des Krefeld'schen Gesangs-Vereins nehmen mit dem nächsten Monat wieder ihren Anfang.

— In Lauenburg wird sich die Abhaltung der Kram- und Viehmärkte von jetzt ab jedes Mal auf die Dauer von zwei Tagen erstrecken.

— Der Koblenbelag der hohen Thorbrücke ist so schädhaft, daß die Passage für Fuhrwerke und Reiter vom 2. bis 12. Octbr. gesperrt werden muß, um eine Erneuerung vorzunehmen.

[Danziger Handwerker-Verein 30. Jahres-Sitzung.] Herr Dr. Schults' geistiger Vortrag „über Stoffwechsel“ war nicht nur von dem größten allgemeinen Interesse, zumal das Wissenswerthe in populärer, wenn auch von Fremdwörtern nicht gut zu befreiender Weise vorgetragen wurde, sondern er gab zugleich soviel Einblick auf unsere Vaterstadt und die in neuerer Zeit angeregten Sanitäts-Angelegenheiten, daß es Niemand wundern möchte, wenn in einer sovielfach theoretisch und noch mehr praktisch, weil nach localen Verhältnissen, zu behandelnden Sache verschiedene Ansichten austauchten. Prüfer Alles und behaltet das Beste! Herr Dr. Sch. gestaltete seinen vom Verein mit großer Befriedigung aufgenommenen Vortrag um so übersichtlicher, als er die darin enthaltene Disposition an gewisse Fragen anknüpfte, die einzeln zu wiederholen wir aus erklärlichen Gründen für den weiteren Leserkreis einer Zeitung nicht für nöthig erachten. Indem Herr Dr. Sch. auseinandersetzte, wie der menschliche Körper die Verluste, die er erleidet, ersetzen müsse — durch die Nahrung nemlich — wonach es feststeht, daß wir heute schon ein Anderer als gestern, und in 7 Jahren körperlich ein völlig Anderer geworden sind, veranlaßten einige wesentliche Zeichnungen (z. B. des Darmes) an der Wandtafel und herumgereichte Abbildungen die erläuterten Prozesse; den menschlichen Organismus mit einer Dampfmaschine verglichen, erscheint die Lunge gleichsam der Schloß, die Niere gleichsam der Aushenfall. Im zweiten Theile, der die Zusammensetzung des Harnes betraf, sahen wir einige (vergärbte) Krystalle der Harnsäure in essig, wobei die Mähnung in Liebig's bekanntem Sinne ausgesprochen wurde, die Phosphorsäure nicht zu vergeuden d. h. dem Meere zu übergeben. Freilich wurden viele Beispiele angeführt, nach denen Länder, die nicht nach j. g. nationalökonomischen Grundsätzen verfahren, allmählich in Wüstenen verwandelt sind. Bei der speziell in medizinische Gebiet streifenden Behandlung der Frage über die Veränderung des Harnes in Krankheiten kam Herr Dr. Sch. auf den grade in dieser Hinsicht von j. g. „Befchauern“ getriebenen Unfug zu sprechen, wobei sich auch noch eine namhafte Stimme, nemlich des Dr. Vogel, vernehmen ließ. Der große von Veitsch, Hoff, Daubitz u. A. geübte Humbug wurde ebenfalls dabei gebührend gewürdigt! Hinsichtlich der technischen Verwerthung des Harnes erwähnte Herr Dr. Sch. nach einem Hinblick auf die früheren Bestrebungen der Alchymisten der Phosphor- und der Salmia-Bereitung in den darin bezüglichen Fabriken. Aus den vielen in Wien, Glin und sonst vorgenommenen Verwerthungen ist Paris hervorzuhoben, wo schwefelsaures Ammoniak daraus bereitet wird. Dann wurde auch noch die landwirtschaftliche Seite angedeutet und dem Stande der Landwirtschaft in China, Belgien u. s. w. eine ausführlichere Betrachtung gewidmet. Unter vielen empfohlenen Mitteln der Desinfection d. h. der Entfernung des Geruchs, z. B. Anwendung des Eisenvitriols oder der Luftpumpe, um die Massen in einen luftleeren Raum zu leiten, wie in Mailand und Turin geschieht, außer den in Paris der Akademie der Wissenschaften und vielen Commissionen vorgelegten Entwürfen entschied sich der Herr Vortragende besonders für die Absorbirung durch Torf, um die Masse durch Luft verdunsten zu lassen. Jedenfalls ließen die auf Danzig geworfenen Blicke auch unter Kloaten-System in einer Verringerung würdigen erscheinen. Hr. Dr. Liebig war nicht mit den von Hrn. Dr. Schults vorgeschlagenen Mitteln einverstanden, indem er dabei von dem Grundsatz ausging, daß eine Commune zunächst nicht experimentiren müsse; übrigens berief er sich dabei auf viele concrete Fälle, indem der Commune durch dergleichen Anstalten ungeheure Kosten erwachsen. Herr Dr. Sch. hielt seine Ansichten aufrecht, und konnten die angenehm unterhaltenen Zuhörer noch viel pro et contra des Gegebenen, nämlich für spätere Debatten behalten. Aus dem fragelasten beantwortete Herr Rechts-Anwalt Lipke der Gegenbehauptung eines Richterlichen gegenüber, daß versuchter Selbstmord nach preussischem Recht nicht strafbar sei; anders sei es mit der Thetnahme Anderer daran, und der Herr Vorsitzende hob die bei versuchtem Selbstmorde erfolgte Selbstverstümmelung hervor, wodurch Jemand sich dem Soldatendienste entziehen wolle. Das sei straffällig. Ferner erwähnte der Herr Vorsitzende, daß zu manchen Speisen zu verwendenden Quitten-Deß, wurde jedoch von Herrn Herz daran erinnert, daß es auch zum „Brennen“ angelündigt sei. In Bezug auf die in einer Frage ausgesprochenen Befürchtung, daß die Ausrodung der Wälder in Rußland eine Temperaturveränderung herbeiführen könne, berief sich Herr Dr. Brandt auf die Canarischen Inseln, wo die Spanier allerdings durch die Ausrodung der Wälder die Bildung von Regenwolken fast unmöglich gemacht hatten. Die Wälder seien früher förmliche Destillir-Kolben gewesen. Erst gegen 10 Uhr schloß die schon zahlreich besuchte Sitzung. Nächsten Montag beginnen nun die eigentlichen Herbst- und Winter-Sitzungen.

— Gestern brannte in einer Ofenröhre des Grundstückes Juntergasse No. 11 der Flugruß, der sich durch ein Licht entzündet haben soll, welches der Köpfer beim Auschmieren des Ofens benutzte.

— Vorgefunden Abend ist der Korntträger Jacobowski aus Odra auf offener Straße bei Petershagen von mehreren Arbeitern, mit denen er hier zusammengewesen und gezecht hatte, angefallen und geschlagen worden, auch hat derselbe mehrere Stichwunden erhalten.

Thorn, 25. Sept. Vorgefunden Abend wurde eine Frau v. R., eine deutsche Preuhin, welche sich hier beklagte, in Polen ab ein Gut besitzt, sowie ihr Kutscher verhaftet. Sie haben sich dringend verdächtig gemacht, einem preussischen Militär höheren Ranges zur Desertion nach Polen behilflich gewesen zu sein. Der Frau ist der Paß nach Polen abgenommen und sie heute vorläufig ihrer Haft entlassen worden.

Stadt-Theater.

Die gestrige Aufführung der Bellini'schen Oper „Romeo und Julie“ war eine sehr befriedigende. — Fr. Hülgerth, die schon so manchen Beweis von der Mannigfaltigkeit ihres Repertoires gegeben hat, überraschte fast mit der neuen Partie des „Romeo“, die sie in einer höchst anziehenden Weise spielte und mit Bravour sang. Schon beim ersten Auftreten wurde ihre Erscheinung beifällig begrüßt. Ihr zur Seite war Fräul. Brenken eine würdige „Julie“. Beide Künstlerinnen ernteten besonders nach dem großen Duett verdienten Applaus und Hervorruf. Tief ergreifend wurde von Fr. Hülgerth die Scene am Sarge der Geliebten durchgeführt und bewährte sie sich hier als ächte dramatische Künstlerin. Das beide Sängerinnen auch am Schlusse der Oper durch Hervorruf geehrt wurden, dürfen wir wohl kaum erwähnen. Herr Stigele fand sich mit der Partie des Tybald wader ab. Der schönen runden Stimme des Künstlers verzeiht man es gern, wenn sie hie und da sich nicht sogleich in die neuen Verhältnisse fügte. Hr. Eichberger sang die kleine Partie des „Lorenzo“ recht gut, wie auch Herr Koch einen ziemlich genügenden Capulet abgab. **

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Anklage wegen fahrlässiger Tödtung eines Kindes.] Unter dieser Anklage befand sich gestern die Köchin Marie Dorothea Knaak, aus Stolz gebürtig, 30 Jahre alt und bisher noch nicht bestraft, vor den Schranken des Criminal-Gerichts. Die Angeklagte stand früher im Dienst der Familie des Herrn Hauptmanns von Bergius hieselbst und hatte sich des Lobes einer unadelhaften Aufführung zu erfreuen. — Indessen knüpfte sie auch ein Verhältniß mit einem Manne an — in der Aussicht auf Verheirathung mit ihm. Dasselbe wurde mit der Zeit intimer, als es sein sollte. Im Monat April kam der Frau des Hauses der körperliche Zustand der Köchin auffallend verändert vor. Auf Befragen gestand diese ein, daß sie sich in andern Umständen befände. Da sie als Köchin stets alle guten Eigenschaften an den Tag gelegt hatte; so war die Herrschaft bereit, sie nach dem Wochenbett wieder in Dienst zu nehmen, was dieselbe als ein großes Glück für sich ansah. — Die Zeit ihrer Niederkunft glaubte sie im Monat Mai erwarten zu dürfen. In diesem Monat wollte sie denn auch erst ihren Dienst verlassen, um bei einer ihr bekannten Frau zu wohnen. Am 26. April kam die Knaak erst um 10 Uhr Vormittags in die Küche und hatte eine erstaunlich bleiche Gesichtsfarbe. Von ihrer Herrin befragt, ob sie krank sei, gab sie ausweichende Antworten. Am nächsten Tage forderte sie dieselbe auf, zur Hebamme zu gehen und sich untersuchen zu lassen. Die Köchin, welche sonst stets auf das Pünktliche gehoramt gewesen und sich durch Wahrheitsliebe ausgezeichnet hatte, gab sich auch dies Mal dem Schein des Gehorsams, ging aus dem Hause und kam mit dem Vorgehen zurück, die Hebamme habe sie untersucht und vollkommen gesund gefunden. Da sich aber bald die Unwahrheit dieser Angabe herausstellte, so wurde Hebamme zum Zwecke der Untersuchung ins Haus der Dienstherrschaft beschieden. Die Untersuchung ergab, daß die Knaak Milch in den Brüsten hatte und so vor Kurzem geboren haben mußte. Sie hielt denn auch mit dem Geständniß nicht zurück und theilte mit, daß das Kind todt sei und in ihrer Kammer, in ein Handtuch gewickelt, liege. Durch die von den Gerichtsräthen vorgenommene Section der Leiche des Kindes wurde festgestellt, daß es bei der Geburt lebensfähig gewesen und auch gelebt habe, in Folge dessen von Seiten der hiesigen Königl. Staatsanwaltschaft gegen die Köchin Knaak die Anklage wegen Kindesmordes erhoben wurde. Dieser Anklage hat aber das Königl. Appellations-Gericht zu Marienwerder nicht seine Zustimmung gegeben, indem es aus der ganzen Lage der Sache nur eine fahrlässige Tödtung erkannt hat. Auf diese Weise ist die Knaak nicht vor das Schwur-Gericht vor das Criminal-Gericht gekommen. Gestern fand die öffentliche Verhandlung der nunmehr wegen fahrlässiger Tödtung ihres Kindes gegen sie von der hiesigen Königl. Staatsanwaltschaft erhobenen Anklage statt. Die Angeklagte wollte nicht zugeben, daß sie ihr Kind fahrlässig getödtet. Sie sei, sagte sie, in der Nacht vom 25. zum 26. April von Geburtswehen überrascht worden. Nach Hülfe zu rufen, sei ihr unmöglich gewesen, auch würde ihr dies nichts genützt haben, da ihr Schlafzimmer sich in einem abgelegenen Theil des Hauses befunden. Die Schmerzen hätten ihr die Besinnung geraubt, es sei ihr nicht möglich gewesen, sofort dem neugeborenen Kinde die notwendige Hülfe angedeihen zu lassen. Als sie es endlich in ihre Arme genommen, habe es noch geathmet und gelebt; doch nach wenigen Minuten sei es dann verstorben. Auf die von dem Herrn Vorsitzenden des Gerichts an sie gerichtete Frage, weshalb sie denn nicht sogleich ihrer Herrschaft von der Geburt Mittheilung gemacht und die Leiche des Kindes mehrere Tage verheimlicht habe, antwortete sie, daß sie es nicht über das Herz habe bringen können, sich von dem Kinde, obgleich es todt gewesen, so schnell zu trennen. Als sie am Sonntag nach der Küche gegangen und gebetet habe, da habe sie sich fest entschlossen endlich die nöthige Anstalt zum Begräbniß des Kindes zu treffen. Es wurde nunmehr der Herr Sanitätsrath und Kreisphysikus Dr. Glaser, der die Leiche des Kindes mit Hrn. Dr. Droß besichtigt hat, als sachverständiger Zeuge vernommen. Das Gutachten desselben, welchem sich Hr. Dr. Droß anschloß lautete dahin, daß das Kind bei der Geburt lebensfähig gewesen und wirklich gelebt habe und daß es erstikt sei, auf welche Weise aber diese Ein-

wirkung, stattgefunden, ob durch Manipulationen von Seiten der Mutter oder durch unglückliche Zufälligkeiten: das habe sich aus den vorgefundenen physischen Merkmalen nicht feststellen lassen. Möglich sei, daß das Kind dadurch den Ersticken erlitten, daß es mit dem Mund nach unten zu liegen gekommen. In Folge des ärztlichen Gutachtens hielt der Herr Staatsanwalt in seinem Plaidoyer die Anklage wegen fahrlässiger Tödtung nicht aufrecht. Habe das Appellations-Gericht, sagte er, in dieser Angelegenheit A gesagt, so sähe er sich genöthigt B zu sagen und die Freisprechung von der Anklage der fahrlässigen Tödtung zu beantragen; denn die ganze Angelegenheit sei unaufgeklärt geblieben, daß nicht festgestellt werden könne, in welcher Weise die Mutter gegen das Leben ihres Kindes fahrlässig gehandelt habe. Uebrigens sei es möglich und denkbar, daß sie in ihrer Hilflosigkeit trotz des besten Willens nichts für die Erhaltung desselben habe thun können. Indessen sei die Angeklagte nicht von der Schuld der Verheimlichung und Beiseiteschaffung einer Leiche freizusprechen, und er beantrage deshalb gegen sie eine dreimonatliche Gefängnißstrafe. Der hohe Gerichtshof ging auf diesen Antrag nicht ein, sondern verurtheilte die Angeklagte wegen fahrlässiger Tödtung des Kindes zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten.

Paul Flemming.

Literar-historische Skizze aus dem siebzehnten Jahrhundert.
Von Louise Otto.

(Fortsetzung.)

Iustus Dehlschlegel, der Sohn des Diaconus von St. Afsa, war der Verfasser dieses Gedichtes; aber obwohl es im Grunde nur die Ansichten enthielt, die er im elterlichen Hause oft genug hatte aussprechen hören, so hatte er sich doch wohl gehütet, es daselbst bekannt werden zu lassen, weil er nur Verweise würde erhalten haben; dagegen konnte er bei seinen Mitschülern auf Beifall rechnen, und es kitzelte ihn, sich von ihnen für die Rühmtheit seiner Poesie bewundert zu sehen. Natürlich nannte er sich nur den Vertrautesten als Verfasser, und zugleich wurden von den mit einander einverstandenen größeren Schülern schreckliche Strafen für etwaige Angaben festgesetzt. Wie nun aber doch, mehr aus Unvorsichtigkeit denn aus bösem Willen, die Sache an den Tag gekommen war, zeigte sich der allzu Kühne Poet als der feigste Knabe. Seine Lage war allerdings nicht beneidenswerth. Nicht nur, daß er gewiß sein konnte, exemplarisch bestraft und von der Schule fortgeschickt zu werden, so war dies für ihn eine erhöhte Schande, weil er ein Feigling war, ja eigentlich ein geborner Afsaner war. Jedemfalls war sie für seine Eltern ein größeres Unglück, als für alle anderen. Würde nicht der Vater verantwortlich gemacht werden für die Gesinnung des Sohnes, in der man das Ergebniß der väterlichen Erziehung finden mußte? Es war ja bekannt genug, daß sich Johann Georg gar nicht mit Oesterreich verbündet hätte, wenn ihn nicht sein Oberprediger Hoe von Doeneegg dazu gebrängt gehabt — dem der Katholicismus lieber zu sein schien, denn der Calvinismus; — und galt es im Consistorium nicht für schlimmer, das Haupt desselben (das sich auch gern ein Haupt der Kirche nannte — trotz dem Paps!) zu beleidigen, als das Haupt des Staates? Hatte nicht auch der Diaconus seine Absetzung zu befürchten, wenn diese Sache ruchbar ward? Und er besaß nichts als sein Amt und eine Schaar Kinder, die sich fast jährlich vermehrte. Da erklärte Paul Flemming dem verzweifelnden Iustus, er wolle sich zum Sündenbock hergeben. Zwar war er auch ein Pastorssohn, aber er wußte, daß sein Vater gut beim Consistorium stand, und daß er darum für diesen nichts zu befürchten habe. Auch für sich selbst glaubte er eher nur mit einem Verweis oder mit einer andern Strafe wegzukommen als Iustus, da dieser bei den meisten Lehrern schlecht angeschrieben war. Freierlich gab Paul sein Wort, wenn durchaus ein Schüler als Verfasser des Gedichtes genannt werden mußte, sich selbst anzugeben.

Als sie vorhin aus dem Bet. in den Schlaftaal gegangen waren, hatte ein zuletzt angekommener kleiner Schüler ihm geheimnißvoll ein Briefchen zugesteckt und dabei nur geflüstert, ihn ja nicht zu verrathen und es eben darum auch nur unbemerkt zu lesen. Paul folgte dieser Mahnung — und ehe der unbeachtete Augenblick sich fand, war das Licht verlöscht, und es gab keine Gelegenheit, sich neues zu verschaffen. Stahl und Feuerstein gehörten mit zu den verbotenen Dingen — und so mußte er warten, bis, wie er sich selbst im Geschmaek seiner Zeit ausdrückte: „Phöbus wieder die große Leuchte im Osten entzünden würde!“ Zum Glück für ihn geschah dies ja zeitig genug in dieser Maienzeit, und er war trotz seiner Neugierde, trotz der Aufregung, in welche ihn die Begegnung mit Siberien und sein großmüthiges aufopferndes

Versprechen für den Mitschüler versetzt hatte, so müde von der weiten Wanderung, daß er ruhig schlief bis zu dem ersten Strahl eines verhängnißvollen Morgens. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* * Berlin. Ein Exekutor begab sich anfangs dieser Woche zu einem Restaurateur in der Taubenstraße, in der Absicht, demselben nach dem Schuldarrest abzuführen. Kaum eingetreten in das Haus, hielt ein Leichenwagen vor demselben still, der den Gefuchten in die Gefilde einer besseren Welt bringen sollte. Die Leichenträger, nachdem sie das Vorhaben des Exekutors in Erfahrung gebracht hatten, erbaten sich, ihre Vorrechte an denselben abzutreten. Der aber fühlte ein menschliches Mitleiden und schlich mit der Aeußerung, daß ihm ein solcher Fall in seiner langjährigen Praxis noch nicht vorgekommen sei, still von dannen.

Kirchliche Nachrichten vom 21. bis 28. Septbr.

St. Marien. Getauft: Schuhmachermstr. Woschke Sohn August Ferdinand Richard. Kornmesser Rohde Sohn August Carl. Restaurateur Lütke Sohn George Albert Bruno.

Aufgebeten: Böttchermstr. Edmund Robert Jost mit Jgfr. Louise Charlotte Gottke. Schuhmachermstr. Emanuel Stamm mit Jgfr. Marie Julie Schott. Restaurateur Friedr. Klatt mit Jgfr. Ernestine Friederike Theresie Wichmann. Kaufmann Adolph Rich. Müller mit Jgfr. Henriette Emilie Vesser. Tischlermstr. Friedr. Ferdinand Hermann mit Jgfr. Friederike Wilhelmine Klein aus Insterburg. Mühlenbauer Julius Mazesche mit Jgfr. Louise Mittie beide aus Zoppot.

St. Johann. Getauft: Handlungsgeh. Stresewski Sohn Johannes Carl Daniel.

Aufgebeten: Schiffszimmergesell Friedr. Aug. Zoppot in Weichselmünde mit Jgfr. Wilhelmine Renate Stöck. Wittwer Eduard Wilh. Schlage mit Jgfr. Louise Charl. Pabowski. Separirt. Tischlerges. Friedr. Jonathan Bäd mit Jgfr. Carol. Emilie Grünwald.

Gestorben: Maurergeh. Schred Sohn Adolph Max, 2 M., Krämpfe. Schiffstauer Grünwald Sohn Christian Eduard, 5 M., Diarrhö und Abzehrung.

(Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationschule zu Danzig.

28	4	338,67	11,8	N.D. flau, bew. Himmel.
29	8	337,02	10,1	Südl. do. meist. bew. Him.
12		337,55	13,6	SW. mäß. Him. theilw. bew.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 28. Septbr.:

6 Schiffe m. Ballast.

Gefegelt: 13 Schiffe m. Holz, 5 Schiffe m. Getreide u. 1 Schiff m. Holz u. Bier.

Angekommen am 29. Septbr.:

Takes, Dampfschiff Medea, v. Amsterdam, m. Gütern. — Ferner 5 Schiffe m. Ballast.

Gefegelt: 1 Schiff m. Holz u. 5 Schiffe m. Getreide. Im Ankommen: 8 Schiffe. Wind: WNW.

Producten - Berichte.

Boesen-Verkäufe zu Danzig am 29. September.

Weizen, 220 Last, 133pfd. fl. 410, 415; 132pfd. fl. 410; 129pfd. fl. 381, 385, 415; 131pfd. fl. 385, 400; 128. 30pfd. fl. 392½; 125pfd. fl. 380; 128. 29pfd. befest. und blaupigig fl. 330; 132pfd. roth und schwarzpigig fl. 330 Alles pr. 85pfd. Roggen, frisch, 126, 126. 27, 127. 28, 128. 29pfd. fl. 282 pr. 125pfd. Gerste große, 115pfd. fl. 264.

Bahnpreise zu Danzig am 29. September.

Weizen 125—131pfd. bunt 57—65 Sgr. 128—134pfd. hellbunt 63—72 Sgr. Roggen 122—130pfd. 46—47½ Sgr. pr. 125pfd. Erbsen weiße Koch. 50—52 Sgr. do. Futter. 48—49 Sgr. Gerste kleine 105—112pfd. 35—40 Sgr. große 112—118pfd. 41—47 Sgr. Hafer 70—80pfd. 23—25 Sgr.

Stettin, 28. Septbr. Weizen 57—59 Thlr.

Roggen 37—38½ Thlr.

Rübsöl 12½ Thlr.

Spiritus 15½ Thlr.

Königsberg, 28. Septbr. Weizen 53—61 Sgr.

Roggen 41—43 Sgr.

Gerste gr. 36—45 Sgr., fl. 36—37 Sgr.

Hafer 21½—24 Sgr.

Rübsöl 12½ Thlr.

Spiritus 15 Thlr. pr. 8000 % Tr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Majoratsherr v. Schönborn n. Gattin a. Ostro-megko. Rittergutbes. v. Oldenburg a. Weiselsheim. Die Kauf. Engström a. London, Beust a. Berlin, Nutrakti n. Gattin u. Falkiewicz a. Warschau. Frau Rittergutbes. Betha n. Gam. a. Kollleben.

Hotel de Berlin:

Amtmann Ewald a. Hannover. Civil-Ingénieur Hertel a. Berlin. Schiffbaumeister Barnack a. Landsberg. Maschinenbauer Reichel a. Turzitz. Die Kauf. Schwarzbach a. Hamburg u. Kojian a. Carlsbad.

Walter's Hotel:

Rittergutbes. Hannemann n. Gattin a. Potsdam. Pract. und Bade-Arzt Dr. Müller a. Coburg. Rentier Berger a. Berlin. Die Kauf. Schade a. Berlin, Lewy u. Schröder a. Königsberg u. Wieler a. Elbing. Cand. theol. Wynken a. Kollow. Frau Dr. Sohrmann a. Berent.

Hotel drei Mohren:

Partikulier Grünwaldt a. Solbin. Die Kaufleute Wilupki n. Gattin a. Königsberg, Scheidemann aus Cassel, Klein a. Erfurt u. Braunte a. Remscheid. Frau Rentierin Loberius n. Fr. Tochter a. Solbin.

Hotel d'Oliva:

Gutbes. Büchling a. Raddow. Kaufm. Haller a. Magdeburg. Maschinenbauer Hoffmann a. Berlin. Gymnastik Meller a. Culm. Avantagur Solms a. Breslau.

Hotel de Thorn:

Rittergutbes. v. Monteton a. Risa. Ger.-Rath Livonius a. Dresden. Die Kauf. Koch a. Würzen, Rathmann a. Köln, Verges a. Hamburg und Soltan a. Mainz. Die Fährnisch z. S. v. Kellerstein u. v. Treuenfeld und die Cabetten z. S. v. Maurode, v. Rihwig, v. Glöden, Schwarzlose, v. Weddig, Augustin, Jesche, Schöden, v. Senden, Graf Haugwitz, Holz, Wickenborn, Hoffmann, v. Arnim, v. Lepel, v. Berken, Meyer, von Ungern-Sternberg, v. Udermann, Dautwig, v. Grawert, Graf Schwerin u. Gocius v. Sr. Maj. Schiff Niobe.

Deutsches Haus:

Die Gutbes. Schmidt a. Gellau u. André aus St. Cyrlau. Buchdruckereibes. Wernich a. Elbing. Rfm. Rosenthal a. Königsberg. Frau Gutbes. Baronin v. Trebra a. Sanden.

Bekanntmachung.

Seitens der Stadtbehörden Berlins und Leipzig sind die deutschen Städte zu der gemeinschaftlichen Veranstaltung einer Gedenkfeier der 50jährigen Wiederkehr der Leipziger Völkerschlacht am 18. und 19. October d. J. auf der Wahlstatt aufgefördert worden.

Als Gäste der verbundenen Städte sind zu diesem Feste sämtliche deutsche Veteranen eingeladen, welche in den verblüdeten Heeren an der Leipziger Schlacht Theil genommen haben.

Wir fordern hierdurch diejenigen dieser Veteranen, welche ihren Wohnsitz in unserer Stadt und deren Vorstädten haben, auf, sich spätestens bis zum 5. October c. bei uns schriftlich und unter Angabe des Truppentheils, bei welchem sie in der großen Völkerschlacht mitgekochten haben, zu melden und uns anzuzeigen, ob sie die Reise nach Leipzig auf eigene Kosten zu unternehmen im Stande sind.

Danzig, den 29. September 1863.

Der Magistrat.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 30. Septbr. (1. Abonnement No. 9.) Am Clavier. Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von M. Grandjean. Hierauf: Der Weg durch's Fenster. Lustspiel in 1 Akt nach Schöber von Friedrich. Zum Schluss: Herrmann und Dorothea. Berliner Fabel in 1 Akt v. Kalisch und Weirauch. Musik von A. Bang.

Donnerstag, den 1. Octbr. (1. Abonnement No. 10.) Alessandro Stradella. Romantisch-komische Oper in 3 Akten von Götow.

Im Auftrage eines auswärtigen Hauses, verkaufe ich von heute ab eine größere Partie Cigarren unterm Kostenpreise, à mille 20 Thlr., und à mille 12 Thlr. Die Waare ist vollständig abgelagert und höchst preiswürdig. Proben werden jederzeit verabfolgt, ebenso der Verkauf in 1/10 Risten. T. F. Fass, Hundegasse Nr. 55.

Nicotinfreie Gesundheits-Cigarren wie Canaster-Depot.

T. F. Fass,

Hundegasse Nr. 55.

Polnischer Kientheer, in feinsten Qualität, empfehle von 4 bis 6 Thaler pro Tonne. Christ. Friedr. Heck.

Wegen Umzuges steht Kleischergasse Nr. 40 (im Hofe 1. Stall) ein Reitpferd, Stute, 9 Jahr alt, 5 Fuß 4 Zoll groß — Dunkelbraun ohne Abzeichen (milit.-fromm) zum Verkauf. NB. Das Pferd würde sich auch zur Zucht eignen.

Pensions - Quittungen, sind zu haben bei Edwin Groening.

Portschaisengasse No. 5.